

# Mit Fibrin zur stärkeren Naht

Stefan Lancee entwickelt Methode zum Vernähen von Darmenden

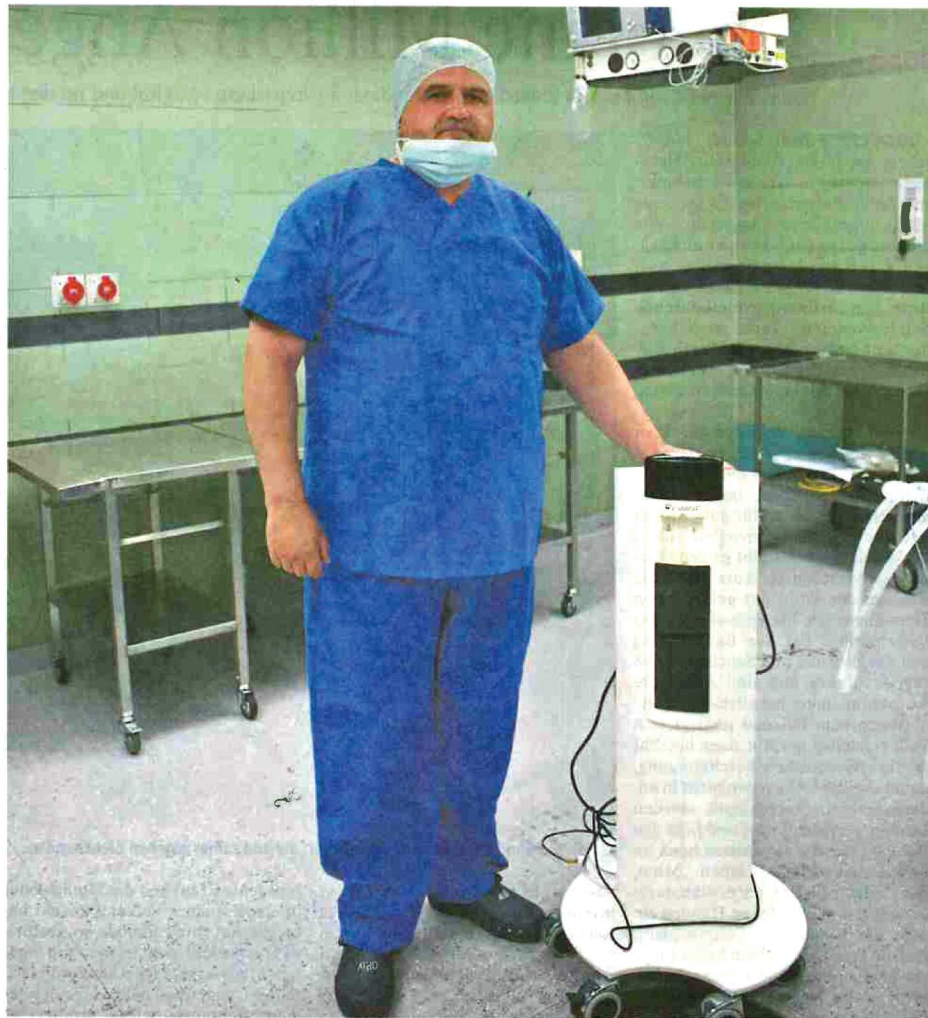
**ALSFELD (red).** Wird bei einem Patienten ein Darmkrebs diagnostiziert, führt kein Weg daran vorbei, das befallene Stück des Organs zu entnehmen. Ist das passiert, muss der behandelnde Chirurg die beiden Enden des operierten Darms wieder zusammenfügen. Bislang geschah das durch eine sogenannte Klammernaht, die jedoch in manchen Fällen nach einer bestimmten Zeit wieder aufging. Die Methode, die Dr. med. Steffen Lancee, Chefarzt der Allgemein-, Visceral- und Gefäßchirurgie am Kreiskrankenhaus Alsfeld, gemeinsam mit einem Start-Up-Unternehmen entwickelt hat, könnte also bahnbrechend sein. Das teilt das Kreiskrankenhaus in einer Pressemitteilung mit.

Die besten Ideen entstehen unbeabsichtigt. So auch die von Dr. Steffen Lancee und dem Start-Up-Unternehmen „Revolution“ aus dem bayerischen Rosenheim: „Wir saßen beisammen und haben hin und her überlegt, einfach Brainstorming gemacht“, sagt er heute. Herausgekommen sei dabei eine Methode, durch die Operationen am Darm laut Lancee weitaus weniger Risiko bergen. Während nach einer solchen OP die Klammernaht bisher nicht selten aufgegangen sei und der Stuhlgang so in den Körper gelangen konnte, halte seine Methode den Belastungen stand. „Das haben Tests bestätigt“, sagt der 54-Jährige sichtlich stolz. Die neue Methode könne die Komplikationsrate senken und somit die Sicherheit eines komplexen Eingriffs erhöhen.

Die Klammernaht ist jedoch immer noch Bestandteil der Methode. Was sich hingegen verändert hat, ist, dass zusätzlich noch eine körpereigene Fibrinmatrix auf die Naht aufgetragen wird. Fibrin verhalte sich ähnlich wie Klebstoff und ist im Blut zu finden. „Fibrin lässt das Blut gerinnen und sorgt so dafür, dass sich Wunden wieder schließen und abheilen“, erklärt Stefan Lancee. Zudem wirke es antibakteriell und aktiviere Heilungsprozesse.

Um es zu gewinnen, entnimmt Lancee dem Patienten 120 Milliliter Blut aus der Vene. „Dieses wird dann in einem speziellen Gerät modifiziert“, erläutert der Mediziner. Herauskämen dann fünf bis zehn Milliliter einer weißlichen Flüssigkeit, der Fibrinmatrix, die dann auf die geklammerte Naht aufgespritzt werde. „Ein Vorteil war, dass das Fibrin schon zugelassen war und in der Herz- oder Hirnchirurgie verwendet wurde“, sagt Lancee, „es ist einfach nur noch niemand vor uns auf die Idee gekommen, es für die Darmwand zu verwenden.“

Lancees Traum sei es nun, dass irgendwann ausschließlich das körpereigene Fibrin ohne die Klammernaht für Darmoperationen verwendet werden könnte. „Es müssen nun viele Studien folgen, die belegen, dass der Klebstoff ausreicht.“ Der Chefarzt hofft außerdem, die Methode künftig auch für andere Eingriffe – etwa für Operationen an der Bauchspeicheldrüse oder am Magen – nutzen zu können.



Mit diesem Gerät modifiziert Dr. Steffen Lancee das Blut seines Patienten.

Foto: Reiche